

Hilfebedarf auch nach der Corona-Krise

Fest Beim Dankesfest der Bürgerstiftung Rottenburg wurde auf die bisherigen Erfolge zurückgeschaut und ein Blick nach vorne geworfen. Für Familien in Not soll es einen neuen Hilfsfonds geben. *Von Andreas Straub*

Mit ihren Freunden und Unterstützern feierte die Bürgerstiftung Rottenburg am Samstag nachmittag vor und im Pop-up-Kulturladen in der Königstraße ein Dankesfest. Anlass boten ihr zehnjähriges Bestehen ebenso wie der erfolgreiche Corona-Hilfsfonds. Draußen sorgte aber zunächst die Band Muddy What? für gute Stimmung, drinnen schlug dann Habib Benedikt Elias unter anderem mit vertonten Gedichten wie „Der Mai“ von Erich Kästner ruhigere Töne an.

„Den Weg vor uns können wir nicht erkennen, nur den Pfad hinter uns“, zitierte Ute Drews die Inschrift der letzten Station des Kreuzwegs, den die Bürgerstiftung instand setzt. Als Gründungsmitglied und Aktivposten blickte sie auf die zehnjährige Geschichte und insbesondere auf die schwierigen Anfänge zurück. „Festliche Abende und Aktionen in den Teilorten haben kaum Kapital eingebracht“, sagte Drews.

Erst die Kooperation mit Initiativen und Partnern brachte die Wende. Seither entwickle sich die Stiftung stetig weiter. Jüngst formierte sich etwa ein neuer Stiftungsrat, dem Ottmar Schneck vorsteht (siehe Kasten).

Besonders erfolgreich war zuletzt der Corona-Solidaritätsfonds, den Astrid und Peter Kottlorz initiiert hatten und den die Bürgerstiftung – unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Stephan Neher – umsetzte. Innerhalb kurzer Zeit gingen 87 000 Euro an Spenden ein. Zum Vergleich: In Nagold, wo die dortige Bürgerstiftung eine ähnliche Aktion gestartet hatte, waren es 12 000 Euro.

„Anträge und Spendensumme haben erstaunlich gut zusammengepasst.“

Peter Kottlorz, Mitinitiator Soli-Fonds

„Nach der ersten Idee im Februar sind wir innerhalb von zwei Wochen an den Start gegangen“, berichtete Walter Hahn, Vorsitzender der Bürgerstiftung Rottenburg. Auf die Idee kam Radiomoderator Kottlorz bei der Vorbereitung auf eine Sendung, in der es um Armut durch die Corona-Krise ging. Gleichzeitig las er, dass im Jahr 2020 das private Geldvermögen in Deutschland um über 120 Milliarden anwuchs und viele Leute Geld sparten. „Wir wollten etwas für die Menschen tun, die durchs Raster der staatlichen Hil-



Gründungsmitglied Ute Drews blickte auf zehn Jahre Bürgerstiftung Rottenburg zurück. *Bilder: Andreas Straub*

fen fielen“, sagte Kottlorz. „Wir hatten große Hoffnungen und Erwartungen“, sagte Astrid Kottlorz. Diese seien bei weitem übertroffen worden. Rottenburg sei sehr großzügig.

Die Antragsteller benannten jeweils ihren Bedarf. Beispielsweise waren das Leute, die durch Corona ihren Job verloren hatten, Studenten, deren Mini-Jobs etwa in der Gastronomie wegbrachen, ebenso wie Beschäftigte im Bereich körpernaher Dienstleistungen und Kleinkünstler. Ein fünfköpfiges Gremium entschied über die Anträge. Bis Pfingsten waren

alle Anträge abgewickelt und ausbezahlt. „Die Anträge und die Spendensumme haben erstaunlich gut zusammengepasst“, sagte Peter Kottlorz. Er dankte dem TAGBLATT und dem SWR für die mediale Unterstützung. Er schlug vor, Rottenburg anstelle von „Stadt am Fluss“, wie es auf den Briefköpfen heißt, in „Stadt mit Herz“ umzubenennen. Hahn kündigte an, dass die Bürgerstiftung einen dauerhaften Solidaritätsfonds für Familien in besonderen Notsituationen auflegen wolle. Dass es dafür Bedarf über die Corona-Krise hinaus gebe, habe sich



Peter und Astrid Kottlorz hatten die Idee für den Corona-Solidaritätsfonds, mit dem 87 000 Euro an Spenden eingesammelt wurden.

bei vielen Anträgen gezeigt. Die Details würden derzeit ausgearbeitet, losgehen soll es auf jeden Fall noch in diesem Jahr.

„Die Bürgerstiftung ist eine Bereicherung für die Stadtgesellschaft“, sagte Thomas Weigel, Erster Bürgermeister und Mitglied des Stiftungsrats. Er zeigte sich beeindruckt von der Spendenbereitschaft für den Solidaritätsfonds. In Rottenburg gebe es viele Vereine in der Kernstadt und in den Ortschaften und Initiativen. „Die Bürgerstiftung bringt über diese Grenzen

Menschen zusammen“, sagte Weigel. Sie setze gute Ideen und bringe die Gemeinschaft voran.

Regierungspräsident Klaus Tappeser sagte: „Rottenburg kann stolz sein auf seine Bürgerstiftung.“ Bei der Gründung sei er noch skeptisch gewesen. Er fürchtete, dass sich die bereits zahlreich vorhandenen Vereine und Stiftungen „gegenseitig das Wasser abgraben“ – „Aber das Gründungsteam der Bürgerstiftung hatte Recht“, so Tappeser. Heute gebe es nicht mehr die Vereins- und Kirchenbindung wie früher. „Die Stadtgesellschaft muss sich neu erfinden“, sagte Tappeser. Die Bürgerstiftung in Rottenburg lebe vor allem vom Engagement ihrer Mitglieder und von Projekten. Tappeser rief dazu auf, sie bei Erbschaften zu bedenken. Das würde das Stiftungskapital und damit die Spielräume erweitern. Als launiger Auktionator versteigerte er beim Dankesfest einige vom Künstlerhof gespendete Bilder. Die Einnahmen gehen an den in Gründung befindlichen Fonds, mit dem in Not geratene Rottenburger Familien unterstützt werden sollen.

Neuer Vorsitz des Stiftungsrats der Bürgerstiftung gewählt

In seiner konstituierenden Sitzung hat der Stiftungsrat der Bürgerstiftung Rottenburg jüngst Professor Ottmar Schneck zum Vorsitzenden und Sandra Holzherr zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Bereits im Sommer waren die Mitglieder des Stiftungsrats durch

das Stifterforum, dem die Stifterinnen und Stifter der Bürgerstiftung angehören, für eine fünfjährige Amtszeit neu gewählt worden. Bisher schon im Stiftungsrat saßen: Martin Beer, Edgar Fiechtner, Karl-Heinz Geppert, Sabine Siebrecht, Thomas Weigel. Neu in den

Stiftungsrat gewählt wurden: Hans Beser, Valentina Gerasimov, Sandra Holzherr, Anna Kollinger, Heide Matt-Heis, Jürgen Rohleder, Ottmar Schneck, Raphael Steur und Stefan Welthäuber. Die Aufgabe des Stiftungsrats ist laut Satzung, ähnlich zum Aufsichtsrat in ei-

nem Unternehmen, die Überwachung der Einhaltung des Stifterwillens und der Geschäftsführung durch den Stiftungsvorstand, dem momentan Walter Hahn, Philipp Baur, Susanne Dierberger, Martina Dorn, Ute Drews und Dittmar Lumpf angehören.

Schul-Etat 2022 im Sozialausschuss

Rottenburg. Der Sozial-, Bildungs- und Kulturausschuss des Gemeinderats berät am Donnerstag, 14. Oktober, um 18.30 Uhr über den Schul-Etat für 2022. Außerdem stehen auf der Tagesordnung: ein Bürgergeld-Zuschuss für die Beleuchtung der Galerie „Kunst im Kapuziner“, Bürgergeld für einen Seilparcours an der Wendelsheimer Grundschule und die Vorstellung der mobilen Jugendarbeit. Die öffentliche Sitzung findet im Großen Sitzungssaal des Rottenburger Rathauses statt.

Behindertenbeirat tagt im Rathaus

Rottenburg. Der städtische Behindertenbeirat berät am Donnerstag, 14. Oktober, um 17 Uhr über die im Februar anstehenden Neuwahlen und über den Antrag auf die Berufung eines oder einer städtischen Gleichstellungsbeauftragten. Außerdem lässt sich der Beirat über den Sozialverband VdK und über den städtischen Nachhaltigkeits-Check informieren. Die Sitzung im Großen Sitzungssaal des Rottenburger Rathauses ist öffentlich.

Frauengespräch zur Familie Jesu

Rottenburg. Am Donnerstag, 14. Oktober, 15 Uhr, bietet die Kunstpädagogin und Theologin Judith Welsch-Körntgen im Diözesanmuseum ein Frauengespräch an zum Thema „Anna Selbdritt oder die mütterliche Familie Jesu“. Im Spätmittelalter waren drei Generationen umfassende Darstellungen beliebt. Sie zeigen eine Familiengruppe mit der Mutter der Muttergottes, Anna, die ihre Tochter Maria und das kleine Jesuskind auf ihrem Schoß wie auf einem Thron präsentiert. Wie kommt es zu diesem Motiv und was sagt es aus? Die Teilnahme kostet 5 Euro. Eine Anmeldung ist nötig über: www.diocesamuseum-rottenburg.de oder unter Telefon: 0 74 72/92 21 82.

Vorträge zum Scheidungsrecht

Rottenburg. Über die Ausgleichsansprüche bei Trennungen und Scheidungen geht es bei einem Vortragsabend am Donnerstag, 14. Oktober, um 19.30 Uhr im Hotel Martinshof. Es referieren mehrere Rechtsanwältinnen und Fachanwältinnen der Rottenburger Kanzlei Dachs, Bartling, Spohn und Partner. Veranstalter ist der Interessenverband Unterhalt und Familienrecht. Der Eintritt ist frei.

Lieder über Liebe und Freundschaft – und ein kurzer Besuch beim Zahnarzt

Konzert Emotionsgeladene Musik vom Balkan begeisterte rund 70 Zuhörer in der ausverkauften Kulturgarage in Oberndorf.

Oberndorf. Ein musikalisches Feuerwerk zündete die Band Foie Verde („grünes Blatt“) am Samstagabend in der Kulturgarage Oberndorf. Die Musiker stammen aus vier europäischen Ländern. Sie ließen rumänische Folklore, rasante Balkansound sowie bulgarische, jugoslawische und türkische Melodien verschmelzen. Mitklatschen ging, tanzen war noch nicht erlaubt. Mit den derzeitigen Abstandsregeln war die Kulturgarage mit 70 Zuhörerinnen und Zuhörern voll besetzt – Organisatorin Sieglinde Müller musste sogar einige spontane Interessierte wieder wegschicken.

Ein Heimspiel hatte Gitarrist Frank Wekenmann, dessen Großmutter aus Oberndorf kommt. Um sich dem internationalen Ensemble vorzustellen, habe er das Medley „Mademoiselle de Bukarest“ vorspielen müssen, erzählte er, was ihm am Samstag erneut überzeugend gelang.

Als Geigenvirtuose erwies sich Sebastian Mare, der mal mit Hochgeschwindigkeit, mal ganz ruhig seinem Instrument ungewohnt Töne entlockte. Als er mit einem Faden über die Saiten strich, klang das ein wenig wie der Bohrer beim Zahnarzt – die das Publikum erfreuende Behandlung dauerte 90 Sekunden.

Frontfrau und Sängerin Katalin Horvath wandte sich gleich in mehreren Liedern der Liebe zu. Begleitet vom düsteren Kontrabass (Veit Hübner) und Bajon-Elementen (Vladimir Trenin) erzählte etwa ein Lied aus Bosnien von der lebenslangen Freundschaft zwischen zwei Männern. Als Jungen zusammen aufgewachsen, haben sie sich zeitlebens begleitet. Als einer von ihnen im hohen Alter stirbt, bleibt der andere zurück – traurig zwar, aber auch glücklich darüber, dass er solch einen Freund haben durfte. Auf fröhliche rumänische Lieder folgten

melancholische Stücke wie „Langsam Kutscher“. Horvath bewegte sich weniger als sonst auf der Bühne – vor einer Woche hatte sie sich den rechten Arm gebrochen. Sie trat trotzdem auf, und animierte beim russischen Roma-Lied mit der linken Hand zum Mitklatschen. Die Lebenslust der feurigen Musik, facettenreich arrangiert, infizierte das Publikum. Verwegene Rhythmen und atemberaubende Läufe auf Violine, Akkordeon, Gitarre und Kontrabass trafen auf emotionsgeladenen Gesang, ungezügelter Energie sowie Lebensfreude und wechselten sich mit leisen, melancholischen Klängen ab. So gelang es Foie Verde, die traditionelle Musik des Balkans authentisch wiederzugeben und sie gleichzeitig mit neuen Elementen aufzufrischen – hochkarätige Musiker, die für einen gelungenen Abend sorgten und vom Publikum mit viel Applaus bedacht wurden. *Andreas Straub*



Foie Verde spielten am Samstagabend in der voll besetzten Oberndorfer Kulturgarage. *Bild: Andreas Straub*